

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 32

Artikel: Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsiten : Kanton Solothurn, im Gäu,
ganz neu!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

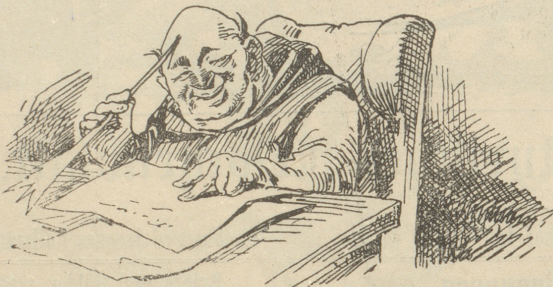
Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsitzen

Kanton Solothurn, im Gäu, ganz neu!

Volebant duo clerici im Buchsgäu Pfarrer sein,
Unus erat zeloticus, den setzt der Bischof ein.
Et alter candidatus est ein bischen liberal,
Hunc odit lepus, leporis, der Bischof, kossal.
Sed cives Buchsitanei zieh'n den Bib'ralen vor,
Jurant, quod lepus leporis den Frommen auferlor.
„Persona grata mihi est der Fromme von den Zwet'n,“
Dicebat lepus leporis, „für Guern sag' ich — nein!
Quem vultis, mihi non placet, drum haltet 's Maul, sind still!
Episcopo soli licet zu wählen, wen er will.
Mihi placet catholicus, der feinen Lumpenhund
Sepulcrum dat gratuitus auf der Buchsiterpfund.
Non tolerabo parochum, der für ein Sängerefest

Domum sacratam Domino dem Böbel überläßt.
Sic volo et sic jubeo wie Wilhelm in Berlin,
Si mihi non parebitis, scheert Euch zum Teufel hin!“
Sed cives ex Buchsito sunt nicht fürchtam von Natur;
„Nostri juris sumus“ dicunt, „raus mit der Kollatur!“
Non audiunt serviliter auf Leporis Gebot,
Nam multi canes semper sunt ja stets des „Hajen“ Tod.
Quid faciat episcopus? Der Handel ist verspielt.
Obsequitar nunc civibus und flucht vor Zorn und schilt.
Ne pudeat Episcopum, weil er nun weichen muß,
Relegat novum parochum nach Einsiedeln zur Buß.
Hic agit poenitentiam im Kloster unberzagt
Et sperat indulgentiam für seine Hajen jagd.

Staniaus an Ladislaus.



Väpär Bruoter!

In der Döschschweiz hot ammu letzchen Mäntig das Theelyrium tremens oter Tremalutschl di terra, wie the Kirchenfatter Bogg-Atschio sagt in seiner berühmten Tecamera obscura, stattgefunden, urbem invenit. Es war jistemang um fünf Uhr morgenz. Leisenbèth erwuch eppenfalls, aper natürlich in ihrer eignen Zelle; si hot auch ebbeß fon Siben nacher Mohrden feripiirt, hoki zagt. Der heulige Franziscus plampte an the Wandt hin und her alz op er noch bediaduselt wär som Porziunkelkästli noch; denn nur under unz zagt, können jogahr ti Gailchlichen öbhen ainen caeruleum lunae diem, plauen Mondag haaben. Zu Schaaffhaufen gabs eine Motion, daß der Mechanotom Josua keine scheenere und andringlichere hebde bringen kernen. Bei den Birkhegelianern und Hagelianern hok erdigebibnet, weilzi erstanz den fromben Reichlin geschtraakt haben dafür, daß er ad gubernaculum veritatis zur Steier der Waarheit zagt hot, das ferlitzte Sigmeyringemeitli sei in ainem Herrenhüterhaus gwèßt. Zweitanz haben di Wättischweiner ainem frommen Dinsigler, wölcher bei der Eisenbahnsubventionzabstimmung „9“ gesagt hotte, die Turben nicht appekauft und so gägen das jus turbationis gehandelt. In Zigrizien hetz kein tellurium tremulenz gegäben und zweütanz kain Defizitium tironicum federale, wenn der Consiliarius nazionalis Dubius den ehrwidrigen Pfarrer Dschwalb wägen dem sakrilegischen Schützenfahnen nicht poleibigt hebde. —

Im gallörtischen Rapperichweil hotz das Halbinzelchen auch schiar gelupft, weilzi heimlich das Rappenzeinerchloster undergraben, vif es in See abentzolet, es ist schon aine Klüßi dört. Wenn ich Guardian wär, gäb ich den Rapperichwilerherren kaine ainzige Suppe meer! Sie köndnten mainetwägen ihren schwarzen Hirsch saugen.

So gehz; iberall Ungerächtigkeiten, iniquitates ohne Ende! Die präfften sind noch die Bärnermuizen und da meine Leisenbèth von Beruf aine Wittfrau ist, so halte ich mich an Sakung 646 deß bärnischen Bifflrachs, womit ich ferpleibe

thein tibi semper Ser
Stanispediculus.

Fürst Bismarck ärkerte neulich, er kenne Berlin ziemlich gut, er habe mehrere Jahre dort gewohnt.

O, die Berliner können sich auch noch deß alten Herrn ganz wohl entsinnen, es war ein etwas polternder, redseliger Mann, der immer auf die Reichsfeinde schimpfte. Wie mag es ihm wohl jetzt geh'n?

Michel: „Kennst du den Unterschied zwischen den Israeliten in der Wüste und vielen Deutschen?“

Käbi: „Ja, die Juden beteten in der Wüste ein goldenes Kalb an, die Deutschen dagegen den eisernen Bismarck.“

Ladislaus an Staniaus.



Väpär Bruoter!

Wart, ich will dir Deppis verzellen.

Alsi an Maria Heimsuchung hab wollen mei Leisenbèth z'Willingen usen in ihrer Ferien bluchen, habi z'Chostiz den verflizten Zug ericht troffen, als er schon eine halbe Stunde abbliselet zi isch. Wäri sei Rappenzeiner gwelen, ich hätt das Sappermänt mit ichari adzänturtem zekah ausgesprochen; so aber habi nur glamentirt wie der Broseet Habatuckud.

Sie habed mir aber freintlich die Sach eplizigert; es kömme dies Malöhr von der Battischen Zeit her. „Schauens, Herr Chappenzeiner,“ habens zagt, „da an der Stationsuhr das Hoffmanniche Zieferblatt!“ Ich hab nicht gwußt, träumzmer otter gehe noch was Schlimmeres in meinem Gehirn vor; Zeiger hok da kreuzundkwär wie d'Stackle eines Säunigels, so daß kein ehrbarer Chappenzeiner sich darin orientalkstren, z'recht finden kann. Die einten trägen das weiße Kreuz im Rothenfeld und komed hinten nach; auf der antern kläbed, wenns mer recht ist, Schwobenchäfer mit einem rothen und einem gählen Flügel.

Zum Schaden habi schließlich noch den Schott kriegt: Wir Schwaizer söllen uns nach der einhaitlichen Zeit richten, sonst hämed wir mit euserer Neubrallität noch zpät in Himmel. Furteufelswib habi meinen Lauf nach dem Hafen gericht und bin wie der gschlagene Darius abzegt.

Tempora mutantur, so ändern die Zeithen, nur ich bleib stehz beim ähster
Ladislaus.

Berliner Weltausstellung.

Und der Berliner hob bereits
Die Brust empor in stolzer Schwellung.
Doch Wilhelm kam, und er befahl
Die Einstellung der Weltausstellung.

Die Schweiz und der Dreibund.

In Berlin tagt gegenwärtig ein internationaler Journalistenkongreß, welcher folgende Thesen einstimmig angenommen hat:

1. Die Frage deß Eintritts der Schweiz in den Dreibund wird für alle Sauregurkenzeiten hiermit in Permanenz erklärt.

2. Alle Redakteure verpflichten sich, den neuen Sauregurkenstoff nicht zu mißbrauchen. Derselbe soll vielmehr nicht eher benützt werden, als bis die Seechlange, die sich selbst mordenden Krokodile und die sich gegenseitig freifenden Enten vollständig verbraucht sind.

Die Frage muß stets eine offene bleiben und darf nicht endgültig beantwortet werden, damit sie nicht mit der Zeit an Reiz verliert. Zu widerhandelnde müssen sich verpflichten, ein Jahr lang keine sauren Gurken zu essen. —